

Nun sprach der Schüler der II. Classe, Egbert Dyl, ein längeres, auf die Feier bezug habendes Gedicht. Am Schlusse desselben überreichte der Schüler, welcher die hübschen Verse in gelungenster Weise zum Vortrag brachte, Herrn Paul Oberlercher einen prachtvollen Blumenstrauß. Herr Dr. v. Kleinmayr überbrachte dem Gefeierten die Glückwünsche des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Schließlich forderte Herr Bezirkschulinspector J. Gamper die Anwesenden auf, Sr. Majestät zu gedenken, und fand die erhebende Feier mit Absingung der Volkshymne ihren Abschluß. Herr P. Oberlercher wurde von den Anwesenden auch noch persönlich allseitig herzlichst beglückwünscht.

Auch wir, die wir ja auch ein Scherflein zur Vollendung von Oberlerchers Werk beigetragen, schließen uns diesen Gratulanten an und glauben die Schilderung dieser Feier nicht besser schließen zu können, als indem wir die Schlussworte anführen, mit denen Herr Professor Dr. R. U. Penk 1896 in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines“ auf die Bedeutung von P. Oberlercher hinwies:

„Oberlercher muß heute neben Simony als der erste Geoplast der Alpen gepriesen werden. Das Land Kärnten aber ist dazu zu beglückwünschen, daß sich ein schlichter Sohn der Berge fand, welcher in der Hauptstadt unter Opfern und Entbehrungen eine so großartige Arbeit leistete. . .“ —r.

Die Vorträge des naturwissenschaftlichen Vereines für die Wintermonate 1897/8 wurden am 26. November durch Herrn Professor Johann Braumüller eröffnet. Dieser erste Vortrag behandelte die vorläufigen wissenschaftlichen Ergebnisse von Ransens Nordpolfahrt.

Der Vortragende entwickelte in großen Zügen ein Bild der Geschichte der Nordpolfahrten überhaupt und kam sodann auf die kühne Fahrt Ransens mit dem „Fram“ und seine Schlittenreise zu sprechen, wobei erläutert wurde, daß dieses große Unternehmen in nicht geringem Grade beigetragen, unsere geographischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse über jene arktischen Regionen zu erweitern, wenn auch die während dieser Reise gemachten Beobachtungen und Sammlungen derzeit noch nicht vollständig wissenschaftlich bearbeitet sind.

Am 3. December trug Herr Professor Dr. Josef Mitregerger über gute und schlechte Luft vor, wobei in einer Reihe von Experimenten die wichtigsten Atmosphärien dargestellt wurden. (Der Inhalt dieses Vortrages ist an einer anderen Stelle dieser Nummer ausführlicher behandelt.)

Am 10. December sprach Herr Franz Ritter von Edlmann über das Thema: Der Planet Mars nach den neuesten Forschungsergebnissen. An der Hand verschiedener Tafeln wurde über die Stellung dieses merkwürdigen Gestirnes in unserem Planetensystem, über seine physikalischen Eigenthümlichkeiten, seine Jahreszeiten und ihre Folgeerscheinungen, deren Erklärung die Astronomen seit langem schon beschäftigt, nach dem heutigen Stande der Forschungen berichtet.

Die Urhaken unserer Hunde. Nach einem Vortrage, den Professor Studer auf der 79. Jahresversammlung der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft in Zürich über die Geschichte der Hunderrassen gemacht hat, weiß man jetzt ziemlich darüber Bescheid, von welchen Vorfahren die verschiedenen Rassen abzuleiten sind. Es sind fünf Stammformen, von denen drei in den Psahlbauten vorkommen,

während die beiden übrigen zur Bronzezeit lebten. Der am längsten bekannte Vorfahre unserer Hunde ist der sogenannte Torfhund, von dem berühmten, jüngst verstorbenen Zoologen Rüttimeyer zuerst beschrieben; dieser Hund war in der neueren Steinzeit der Begleiter des Menschen und von ihm stammen alle unsere Spitze und Pinscher ab. Schädel und andere Knochenreste des Torfhundes sind in großen Mengen in den Pfahlbauten gefunden worden, und schon zu jener Zeit konnte man eine Unterscheidung zwischen Spitze und Pinscher machen. An manchen Stellen, z. B. bei Baden in Murgau, fand sich der Torfhund noch zur Römerzeit. Eine Reihe der heute beliebtesten Hunderassen leitet ihren Ursprung von einem Hunde aus der Steinzeit her, der nach dem russischen Gelehrten Jnostranzew benannt ist und zuerst von Anutschin in Ablagerungen am Ladoga-See, später auch in dem Pfahlbau von Font am Neuchâtel-See gefunden wurde. Am reinsten hat der sibirische Schlittenhund, der sogenannte Laika, den Typus jenes Hundes bis auf unsere Zeit bewahrt, außerdem aber verdanken wir ihm auch die Entstehung des Neufundländers, des Bernhardiners und der Doggen und ihrer Zwergformen, deren kleinste unser Mops darstellt. Der dritte Hund aus der Steinzeit wurde von Studer selbst in einem Pfahlbau am Überlinger-See gefunden, er ist groß und schlank gebaut und hat eine vollkommen übereinstimmende Schädelform mit dem schottischen Deerhound; von diesem Hunde stammen die Hirschhunde und die irischen Wolfshunde ab. Zur Zeit, als die Gallier in der Schweiz weilten, war dieser Hund dort im ganzen Lande verbreitet. Ein Hund aus der Bronzezeit, der den lateinischen Namen *Canis familiaris matris optima* (Haushund der Göttinmutter) erhalten hat, ist der Ahn unserer Schäferhunde und Pudel. Eine fünfte alte Hundeart endlich, ebenfalls aus der Bronzezeit stammend, hat den Jagdhunden das Leben gegeben. Eine ganz besondere Entstehung hat die Rasse der Windhunde, deren Vorfahren namentlich in der Umgebung des Mittelmeeres und besonders in Egypten von den ältesten Zeiten an vom Menschen gehalten wurden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Formen die größte Ähnlichkeit mit dem Pariahunde besitzen, der also als die Stammform unserer Windhunde zu betrachten ist.

Künstlicher Regen. Einen Versuch, in einem Glase künstlichen Regen zu erzeugen, theilte kürzlich Professor Leo Errera in Brüssel mit. Man nehme ein cylindrisches Glasgefäß von etwa 20 Centimeter Höhe und 10 Centimeter Durchmesser, fülle es zur Hälfte mit starkem (92percentigem) Alkohol, bedecke es mit einer Untertasse aus Porzellan und erwärme es im Wasserbad. Man muß ziemlich lange erwärmen, damit die Flüssigkeit, das ganze Gefäß und die Untertasse eine erhöhte Temperatur erlangen und sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen ihnen herstellt, doch darf man es nicht bis zum Kochen des Alkohols kommen lassen. Nimmt man dann das Ganze vom Wasserbad weg, wobei man Sorge trägt, die Flüssigkeit nicht zu sehr zu bewegen, und stellt es auf einen Holztisch, so sieht man nach einigen Minuten, wenn die Untertasse genügend abgekühlt ist, wie die sich reichlich entwickelnden Alkoholdämpfe in der Nachbarschaft der Untertasse sich zu verdichten beginnen. Bald bilden sich deutlich sichtbare Wolken, und diese lösen sich ihrerseits in feine Regentröpfchen auf, die in unzählbaren Mengen senkrecht und regelmäßig in die Flüssigkeit zurückfallen. Mit dem Horizontalmikroskop gemessen, haben die Tröpfchen durchschnittlich 40 bis 50 Tausendstel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [87](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Die Urahnen unserer Hunde 252-253](#)